

Am Hitsch si Meinig

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 44

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Sitsch



fi Meinig

Jetz bini abar froo! Mägam Tialäkt!
 Dar Härr Nazionaalroot Meili isch uff
 z Roß uffg juggt und hätt für üüsara
 Schwizzartialäkt a tickhi Lanza prohha.
 Ma söllna pflääga dur allni Schuala duura
 und as sej khai Schand, wemma guat Tia-
 läkt reeda khönni und schlächt Hoch-
 tütsch. Üüsara Innaminischar, dar Härr
 Bundasroot Etter, isch gliihara Mainig
 und hätt zmitzt im Parlament dinna a-
 afganga Tialäkt reeda: är welli gäära an
 alli Khantöön schriiba, si sölland üüsari
 Muatarschprooch mee pflääga, är tej
 gäära mit ara Hampfla Subwenzioona
 uushälfa, für Tialäkt-Büachar und aso.
 Und dar Härr President Häberlin hätt
 au grad uufghöört mit Schrifttütsch reeda.
 As sej tiräkt gmüätlich gsii im Saal
 dinna.

Vum Nääbalschpaltar, wo dar Tialäkt
 immar Haimaträcht khaa hätt, hätt dar
 Härr Etter nüüt varzellt. Abar säb isch
 sihhar, wenn är na bis jetz no nitt abon-
 niart khaa hätt, so sörti är na glaitig
 pschtella. Drum willi jetz au grad dia
 Luug zruggnee, wonni oba duura gschrib-
 ba hann: Üüsara obarscht Tialäkt-
 Beschützar hätt natürli nüüt vu Subwen-
 zioona gsaid. Well «Subvention» khai
 Tialäktwort isch.

Der Tugendbold

«Herr Doktor, ich habe immer solche
 Kopfschmerzen.» «Wahrscheinlich essen
 Sie zuviel.» «Im Gegenteil, Herr Doktor,
 ich bin sehr mäßig im Essen.» «Vielleicht
 trinken Sie zuviel?» «Nein, ich trinke
 überhaupt nicht.» «Dann rauchen Sie zu
 stark.» «Aber, nein, Herr Doktor, ich
 bin Nichtraucher. Um es mit einem Wort
 zu sagen: Ich habe keinen Fehler.» «Aha»,
 sagt der Arzt, «dann kann es nichts an-
 deres sein als Ihr Heiligenschein, der zu
 eng sitzt!»

Aus dem Französischen übersetzt von Dick

Schuppen verschwinden



rascher mit

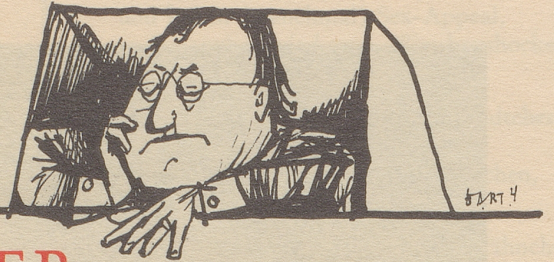
RAUSCH
Conservator

Schuppen sind Vorbote der
 Glatze. Beuge vor mit
Rausch-Conservator
 Flaschen à Fr. 3.80 und 6.30
 im guten Fachgeschäft.

RAUSCH, Inh. J. Baumann, Fabrik kosm. Prod., Kreuzlingen

In Vorbereitung:

Nebelspalter-
Sondernummer



THEATER

Im Theater ist alles möglich; das Theater ist eine Stätte der Wunder. Das größte
 Wunder allerdings ist, daß es überhaupt funktioniert. Wenn sich um halb acht
 abends der Vorhang hebt, dann seid euch bewußt, daß dies ein glücklicher Zu-
 fall oder direkt einem Wunder zuzuschreiben ist. Karel Čapek

Wer weiß um die Gefühle...?

«Was ist ein Name? Was uns Rose heißt,
 wie es auch hieße, würde lieblich duften»
 (Shakespeare, Romeo und Julia)

Ach, in diesen Tagen zerreißt des Schweizers
 Brust ein stilles Weh; umflorten
 Auges blättert er in den Illustrierten, der-
 weil sein Geist gleich einer flügelahnen
 Möwe mit mattem Schlag das Eiland
 Albion umkreist. Aus dem dämmerigen
 Nebel der britannischen Herbstlandschaft
 dringen die lockenden Klänge stolzer
 Jagdhörner an sein Ohr, er vernimmt
 Pferdewieher und das belfernde Ge-
 bell einer mordlustigen Meute. Schweren
 Hauptes sitzt der Schweizer da und sinnt,
 alles Elend und die Tragik der ganzen
 Welt fühlt er auf seinen Schultern lasten,
 denn in den Tiefen seines Herzens weiß
 er um die zarte, doch ach so unglückliche
 Liebe, welche die Prinzessin Margaret-
 Rose an den Reitersmann und Helden der
 Lüfte Peter Townsend fesselt. Sich selbst
 erblickt er in dem kühnen Flieger, doch
 sein Mund muß verschlossen bleiben. Dar-
 um wartet er mit Inbrunst auf die näch-
 ste Ausgabe seiner Illustrierten, die ihm,
 nur ihm allein, die Porträts seiner fernen
 Lieben wieder bringt. Sehr nahe fühlt er
 sich dann seiner unglücklichen Prinzess-
 sin, er wünschte ihr einen aufmunternden
 Klaps auf die Schulter zu geben, halb
 väterlich, halb – eh – jugendlich, und
 alles würde sich zum besten wenden,
 wenn die schöne, aber von Dunkelmän-
 nern umstellte Prinzessin aus tränen-
 schweren, doch strahlenden Augen zu
 ihrem starken helvetischen Freund em-
 porblicken könnte. Doch wer versteht
 das in den kühlen alpinen Gefilden, wer
 weiß um die Gefühle, die des Schweizers
 Panzerherz demnächst in einen salbigen
 Pflüder verwandeln? Ingrimig schließt
 er die Illustrierte, welche die reinste Ro-
 manze seines Lebens birgt, er birgt sie

in sein Nachttischchen und fühlt, wäh-
 rend er die Pantoffeln mit den Straßens-
 chuhren vertauscht, daß die Demokratie
 verraten ist, wenn die beiden nicht zu-
 sammenkommen können. Jetzt müßte
 etwas geschehen, in diesem Augenblick!
 Sein Abschied von der Gattin ist heute
 um eine Nuance kühler als sonst – denn
 in seinem zwierteilten Herzen keimt
 etwas Unfaßliches – eine wundersame
 Rose, deren lieblicher Duft ihn verwirrt.
 Wer ihn aber an die Arbeit eilen sieht,
 könnte fast auf den Gedanken kommen,
 einen Sportsmann vor sich zu haben, etwa
 einen Reiter, der – jawohl! einst Flieger-
 oberst war. H. D.

